Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1.25 und 1.75 in **Schorndorf, Lorch, Welzheim, Gmünd, Rudersberg, Eschach, Gschwend, Waiblingen, Endersbach, Stetten, Göppingen, Ebersbach, Cannstatt, Untertürkheim, Eßlingen, Stuttgart u. s. w. in den Apotheken.**

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Newyorker „Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft"

Europäische Abteilung, Leipziger Platz 12, im eignen Hause in **Berlin.**

Verwalt.-Rat für Europa: Herm. Rose, General-Bevollmächtigter. H. Marcuse, Thomas Achelis.
Direction: Erster und leitender Director Dr. Rose, General-Bevollmächtigter. Zweiter u. stellvertr. Director P. Rostock.

Total-Aktiva am 31. Dezember 1897: M. 99,147,071. Vermehrung der Aktiva in 1897: M. 5,247,699.
Reiner Ueberschuß, Gewinn-Reserve, Sicherheits-Capital, Extra-Reserve und Reserve für etwaige Coursverluste u. Cours-Avance der Wertpapiere „ 10,847,529. Jährliches Einkommen: M. 17,912,177.
Activa in Europa: Mark 16 506 636 in Grund-Eigentum, Depositum und Policen-Darlehen.
Versicherungen in Kraft: 49,213 Policen für M. 315,429,262,
davon in Europa: .... 26,448 „ „ 147,832,019.

Kriegs-Versicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie.
Die Policen werden nach 3 Jahren unanfechtbar,
außer wegen Clima-Gefahr, oder wegen nachgewiesenen Betruges.
Dividende schon nach zweijährigem Bestehen beginnend.
Der ganze Netto-Gewinn fällt den Versicherten zu.
Bisherige Auszahlungen:

für Todesfälle und Lebenspolicen über **Mk. 112 Millionen.** — für Dividenden **Mk. $23\frac{1}{2}$ Millionen.**

Nähere Auskunft erteilt: Agent in Schorndorf **Paul Rösler, Buchhandlung.** — General-Agent in Stuttgart **Carl Vogel & E. Franz.**

Am untern Thor!

Zum erstenmal hier!

Deutschlands größte

Volksbelustigung.

Letzte Neuheit der Saison!

Das erste zentralfahrende Schiffskaroussel

(D.-R.-G.-M.),

das größte Unternehmen in diesem Genre, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, mit allen Vorsichtsmaßregeln für alle Unfälle versehen und am Abend feenhaft beleuchtet, ist hier von Samstag ab und folgende Tage geöffnet.

Bei günstigem Wetter am Sonntag und Montag abend großartige Illumination.

Zu zahlreichem Besuch laden höflich ein

Besitzer und Fabrikant.

Das Geschäft ist wegen Familienverhältnissen preiswert zu verkaufen.

Crêpepapier

in allen Farben und Dessins

empfiehlt

Paul Rösler.

Zur Vertilgung von

Fliegen

in Wohnräumen u. Ställen empfehlen

Fliegenpapier, Fliegenleim, Dalma, Zacherlin, Thurmelin und ächtes Insektenpulver

beide Apotheken.

Einen tüchtigen zuverlässigen

Hausknecht

sucht zu baldigem Eintritt

Kunstmüller Hahn.

---

25 Ar 44 qm

Acker

im Grasigen Weg.

11 Ar 12 qm

Acker

im Hungerbühl setzt dem Verkauf aus.

Marie Kaltschmid, Flaschners We.

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme kittet dauernd **Ruf's** unerreichter, gesetzlich geschützter

Universalkitt

à Fl. 20 ₰. Nur ächt in beiden **Apotheken.**

Mit Beginn des Herbstes trifft

neuer Weiß- & Rotwein

für mich hier ein und kann sodann gleich am Bahnhof von den Abnehmern gefaßt werden.

Bestellungen hierauf, ebenso auf

italien. Rotwein

nimmt heute schon entgegen.

F. Geiger, Weinhandlung,
Schorndorf.

Eingest. Trauben

treffen für mich in vorzüglicher Qualität direkt von **Neapolis** auf Station **Grunbach** ein und zwar weiße in ca. 8 Tagen und schwarze in ca. 14 Tagen und sehe gefl. Bestellungen hierauf gerne entgegen.

Auch halte mein Lager in preiswerten, garantiert reellen

alten Remsthal- und Neckarthal-Weinen

bestens empfohlen.

W. Lindauer,
Geradstetten.

Verhältnisse halber führe ich mein Geschäft weiter und sehe geneigtem Besuch entgegen.

Sophie Weeber,
Modistin,
Marktplatz.

Verein zur Erwerbung des Bürgerrechts.

Heute Montag den 3. Oktober, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im Gasthaus zum Bären.

Tagesordnung:

1. Einzahlung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende:
Chr. Dietz.

Wer mit guten deutschen Federn schreiben will, fordere nur

Brause's deutsche Schreibfedern

Alleinverkauf für Schorndorf bei

Pul Rösler,
Buchhandlung.

Hohenloh'sches Hafermehl in ½ & 1 Pfund-Paketen,
„ **Haferflocken,**
„ **Hafergrütze,**
„ **Grünkerngrütze,**
„ **Grünkernflocken,**
„ **Reis, Gerste, Grünkernmehl,**
„ **Tabioca, Tabioca-Julienne,**
„ **Sagoblüten, Braunmehl etc.**

empfiehlt stets frisch

Carl Schäfer am Marktplatz.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Telephon No. 602 Stuttgart Königsstrasse 38!

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M. 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 ₰. Insertionspreis: eine 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

№ 153. **Mittwoch den 5. Oktober 1898.** 63. Jahrgang.

Für das

laufende Vierteljahr

nehmen immer noch alle Postanstalten, Landpostboten, unsere Austrägerinnen und die Redaktion Bestellungen auf den

Schorndorfer Anzeiger

entgegen.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

12. Jerusalem. Die Grabeskirche.

Am folgenden Tage ließen wir uns, da es Freitag war, zu dem Klageplatz der Juden führen, eine kleine Gasse, welche an der untern Mauer des Unterhauses des alten Salomonischen Tempels entlang führt. Hier stehen nachmittags von 3—4 Uhr die Juden Jerusalems, Männer und Frauen, betend und weinend und bitten Jehovah, daß er ihr Reich wieder aufrichte und die Ungläubigen aus ihrem Lande vertreibe. Es war ein ungemein ergreifender Anblick, die alten, langbärtigen Juden hier klagen zu sehen, den Kopf auf die Quadern des Baues gelehnt, der sich hoch über ihnen erhebt und eine einst christliche Kirche trägt, die jetzt allerdings in eine Moschee verwandelt ist. Dazu schreien und weinen die Weiber laut, einzelne Juden darunter lesen mit lauter Stimme Gebete und singen. Sir Moses Montefiore hat ihnen diesen Platz mit großen Opfern erkauft, sonst dürften sie gar nicht einmal herankommen bis an die Stelle, auf der einst ihr Heiligstes stand. Es sind übrigens die meisten Juden hierher eingewandert, vorzugsweise aus Polen und Oesterreich, sie werden von ihren Glaubensgenossen in Europa sehr unterstützt. Das Klagegeschrei geschieht also gewissermaßen auf Kosten der „ganzen" Judenschaft. Eigentümlich ist es auch hier, wie man die Juden an ihrer Gesichtsbildung sofort erkennt. Sie unterscheiden sich von den hier die Hauptbevölkerung bildenden Arabern nicht weniger als von uns. Die jungen Juden haben auffallend weibische, weiche und zarte Physiognomien, die meisten tragen die beiden langen Gebetlocken vorne, dazu den schwarzen Kaftan und eine Pelzmütze. Die Tempelmauer, an der wir standen, ist unzweifelhaft noch ein Rest aus der ältesten jüdischen Zeit. Es sind Kalksteinquadern von riesigen Dimensionen, ja bis zu 8 Meter Länge.

Von dort zog es mich zur Grabeskirche. Ich hatte geglaubt, in eine stattliche Kirche zu treten und war sehr enttäuscht, als ich fand, daß der an sich große Bau durch eine Menge von Einbauten in einen dunklen Reliquienschrein verwandelt ist. Jede der verschiedenen christlichen Konfessionen besitzt einen Teil der Kirche, die Katholiken, die Griechen, die Armenier, die Kopten, die Abessinier, die syrischen Christen u. s. w., und jeder hat sich sein Eigentum nach seiner Art ausgebaut. Nachdem man in das Portal getreten, sieht man links auf Teppichen die türkischen Wachsoldaten liegen, ihren Tschibuk rauchend und Kaffee auf Kohlen kochend. Sie sind dazu da, um den oft zwischen den Christen der verschiedenen Konfessionen vorkommenden Schlägereien Einhalt zu thun und Ruhe zu stiften; denn leider wird dieser Ort sehr oft durch die Willkür roher Pilger aus Rußland, Kleinasien, der Türkei entweiht. Diese erscheinen hier viel zahlreicher, als Pilger aus dem Abendlande. Dem Eingang gegenüber befindet sich der Stein, auf dem Christi Leichnam nach der Kreuzabnahme gesalbt wurde. Sieben kostbare Lampen brennen über demselben, und ist er mit einer Platte von rotem Marmor bedeckt, um ihn zu schonen. Die Gläubigen küssen diese Platte. Nicht weit davon ist der Stein in den Fußboden eingelassen, auf welchem Maria bei dieser Gelegenheit stand; er ist natürlich mit einem Gitter umgeben, um ihn vor dem frommen Eifer zu bewahren. Etwas weiter gelangt man unter die große Kuppel der Katholiken, unter welcher das heilige Grab ist. Dasselbe ist von einem besonders geschmacklosen Marmorbau überdeckt, und wenn man in denselben hineintritt, kommt man zuerst in eine kleine Kapelle, welche den Platz enthält, auf dem der Engel stand, welcher Maria die Auferstehung verkündigte. Demnächst tritt man durch ein sehr niedriges Thor in die Kapelle des heiligen Grabes, einem Raum von etwa 5 Fuß Breite und 8 Fuß Länge, ganz mit bläulich-weißem Marmor bekleidet, in dem sich das heilige Grab, von demselben Steine bereitet, befindet.

Wenn auch die ganze Kirche mit ihrer Unzahl von gemachten Reliquen und heiligen Stellen dem Evangelischen durchaus nicht einen günstigen, erhebenden Eindruck macht, sondern ihn vielmehr bedauern läßt, daß an einer solchen Stätte so viel Mißbrauch mit der Frömmigkeit getrieben wird, so ist doch die Stelle des heiligen Grabes selbst als richtig anzusehen und schon von so vielen Millionen Menschen verehrt, daß jeder, der hier hereintritt, wenn er sein Gebet verrichtet, tief ergriffen wird. Er vergißt das leere Marmorgrab, um welches sich die Priester streiten wie ehemals die Soldaten unter dem Kreuze um Christi Rock, und denkt nur, wie es sein sollte und wie es einst war; er erfreut sich des Bewußtseins, in die Gemeinschaft jener zahllosen Pilger eingetreten zu sein, die seit anderthalb Jahrtausenden von allen Enden des Erdballs an diese Stätte gekommen sind, um Trost und Stärkung, Demut und gläubige Zuversicht zu suchen.

Neben der Kuppel der Grabeskirche ist noch eine Kapelle, in der Jesus der Magdalena erschienen sein soll, ein Stück der Säule, woran er gegeißelt wurde, eine andere Kapelle, in der er gefangen gehalten wurde, bevor er zur Richtstätte geführt ward, ferner in der Mitte der Kirche die Kuppel, welche über dem sehr reich, aber geschmacklos dekorierten russischen Teile sich erhebt, dann eine den Armeniern gehörige Kapelle, zu der 30 Stufen herunterführen, worin ein Altar dem „guten" Schächer geweiht ist, daneben die Kapelle, in der das wahre heilige Kreuz gefunden worden, und noch sehr viele Kapellen, Grabstätten, Steine u. dgl., welche alle irgend einen Bezug auf die Geschichte Christi haben. In der Kirche selbst aber, in einer etwa 20 Stufen erhöhten Etage rechts vom Eingang ist auf Golgatha die Stelle, wo das Kreuz stand, und der Riß, welcher im Felsen bei Christi Verscheiden entstand. Man sieht denselben auch unter Golgatha in seiner in den Felsen gehauenen sogenannten Adams-Kapelle. Der Golgathafelsen ist nämlich etwa 10 Fuß höher, als die Stelle des heiligen Grabes, und daher kommt es, daß man zu der Golgatha-Kapelle eine Treppe hinaufsteigen muß, während die Adams-Kapelle, welche in den Golgatha-Felsen eingehauen ist, vom Flur der Kirche zugänglich ist.

Eine Menge von Gästen und Pilgern aus allen Ländern waren eingetroffen und drängten sich in den einen halbdunklen Raum zur Marmorkapelle, welche sich im Innern über dem Grabe erhebt, zu dem auf Treppen erreichbaren Golgatha, zur Grotte der Kaiserin Helena, zu dem Kirchenschiff der Lateiner, Griechen, Armenier, Kopten. Tausende von Lichtern brannten auf den Altären, Wolken von Weihrauch zogen von allen Seiten nach dem Lichtdome über dem Grabe, Priester im reichsten Ornate kreuzten ihre Wege, Gesänge und Gebete erschallten aus dunklem, verborgenem Raume. Pilger murmelten, beteten, warfen sich auf die Kniee, schlugen

---

Die Sternwirtin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.

(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

Beide schwiegen und starrten, wie gelähmt, hinter dem Wagen her, der rasch fortrollte und in der Ferne, hinter einer Staubwolke verschwand.

Der Wirt wußte, was in seinem Weibe vorging, und sah den Sturm kommen, der hereinbrechen würde. Aber er dachte jetzt an anderes.

Wenn der Benedikt hier war, dann ging alles bergab; das war die einzige Vorstellung, die sich aus dem wirren Durcheinander löste, das in seinem halbberauschten Hirn kreuzte. Wenn's jetzt herauskam, wie's mit dem ersten Diebstahl stand, dann ging das ganze Gewebe, hinter dem er sein dunkles Thun vollbracht, in Stücke. Sobald sich Benedikts Unschuld herausstellte, mußte sich der Verdacht auf ihn lenken, denn die heutige That belastete ihn zu schwer. Der Wurzer mußte es sich ja an den Fingern abzählen, wer den Schlüssel damals und jetzt zum Diebstahl benützt. — Keiner von den andern Gläubigern war in jener Zeit so im Wurzerhaus aus- und eingegangen, wie er. Daß sich der Benedikt aber jetzt reinwaschen werde, das war so gewiß, als die Sonne am Himmel stand.

Hätte er das geahnt, daß der Benedikt, an den niemand mehr dachte, doch noch zurückkommen würde, nimmer wäre es ihm eingefallen, noch einmal bei dem Wurzer einzubrechen.

Es war, als wenn die Schuld der Strafe nicht schnell genug auf dem Fuße folgen könnte, und als wenn er grade heut von der Hölle zu dem Diebstahl verlockt worden wäre, damit's nur noch vor des Benedikts Eintreffen geschah und er seine Grube sich noch rechtzeitig grub, in die er nun unfehlbar hineinstürzen mußte.

Wie ein Feuer, das er nimmer löschen konnte, brannte die Angst in ihm auf und es kam ihm der Gedanke, „gehst am besten gleich hinüber und schießt dich mit dem Stutzen tot oder läufst in den See, denn heraus kommt's."

Er unterdrückte das Stöhnen, das in ihm emporbrängte, gewaltsam, damit's die Lenei nicht merkte, daß etwas Besonderes in ihm vorging, die selber bleich wie der Tod aussah, während eine geschwätzige Nachbarin zu ihr hereinsprach:

„Habt's schon gehört? Der Wurzerdix soll da sein. Die Leute rennen sich fast die Köpf' drüber ein, weil er grad' wie ein Herr in einem feinen Kutschwagen dahergekommen. Es muß doch wahr sein, daß er zu einem Reichtum gekommen."

Lenei hörte mit starren Augen und zitternden Lippen hin, während dem Wirt neue Qual am Herzen fraß. Es war ihm eingefallen, wie er die That noch hätte rückgängig machen können, wenn er die Papiere nicht verbrannt hätte.

Es würgte ihm plötzlich so im Halse, daß er die Angst nicht länger beherrschen konnte und hinausgehen mußte, wenn er's nicht preisgeben wollte, wie ihm zu Mute war.

Wie er an dem Schanktisch vorüber kam, dachte er: nimmst noch einen Schluck, vielleicht wird dir besser davon. Lenei stand so starr da, als wäre sie aus Marmor, und sah und hörte nicht, was hinter ihr geschah.

Sein Mittel bewährte sich auch wirklich. Sobald er nach der Anstrengung des Trinkens zu Atem kam, wurde ihm warm ums Herz, in der Brust und er sah die schlimme Sache mit andern Augen an.

„Der Wurzer wird den Diebstahl in der ersten Hochzeitsfreude gewiß nicht ausspüren," dachte er. „Inzwischen kannst' dir alles zurechtlegen. Kommt Zeit, kommt Rat. Vielleicht kannst' fort bis dahin."

Taumelnd hielt er sich am Schanktisch fest, der Branntwein war ihm ganz arg in den Kopf gestiegen, aber als die Lenei sich jetzt umdrehte, die Mutter kam grade, den Mund voll Neuigkeiten, zur Thür herein, machte er ein ganz vernünftiges Gesicht und ließ sich aufhorchend in einen Stuhl nieder.

„Hast's schon gehört, was Neues herumgeht?" kam sie herein, geschäftig Tuch und Haube abnehmend. Sie war gar eifrig in der Wirtschaft überall voran und hielt zusammen, was zusammenzuhalten war, kam doch ihr Wohlleben mit ins Spiel, wenn die Wirtschaft zurückging. Jetzt aber trieb sie's in die Küche, wo sie mit der Magd für den Abendschmaus sorgen wollte.

Als sie Leneis Gesicht sah, schien die Neuigkeit ihr

mit der Stirn auf den steinernen Fußboden, küßten geheiligte Gegenstände und warfen ihre Rubelscheine als Opfer auf die geheiligten Stätten.

Es ist ein sinnverwirrendes Schauspiel; bei welchem der evangelische Christ, namentlich bei seinem ersten Besuche, ganz betäubt wird. Er findet sich weder rituell noch mit seinem Gefühle zurecht, denn er hat keine solche Menschenmenge, keine solche Verschiedenheit der Konfessionen und Gottesdienste, weniger Gold und Brokat, Lichter und Weihrauch erwartet. Ihm schwebt vielleicht die herrliche Grablegung großer Maler in ihrer Einfachheit oder die Grablegung selbst, wie sie in dem Evangelium beschrieben ist, vor. Er sehnt sich bald — betäubt, verwirrt ins Freie hinaus.

„Brüderlichkeit" bei den Sozialdemokraten.

In der „Revue des deux mondes" beschreibt ein Herr Talmeyr einen Besuch in der Glashütte der Arbeiter zu Albi in Südfrankreich.

In Carmaux, ganz in der Nähe von Albi, besitzt ein Herr Rességuer seit lange eine gut gehende Glashütte. Er ist 48er Demokrat, wie sie gewöhnlich sind, gutmütig, arbeiterfreundlich, soweit es das eigene Interesse erfordert; er bezahlt und behandelt seine Arbeiter gut, manche derselben haben monatlich 4—500 Francs verdient. Ihm blieb einer seiner tüchtigsten Arbeiter, Baudot, eines Tages ohne Erlaubnis von der Arbeit weg und wurde deshalb entlassen. Nun hatten sich aber die sozialdemokratischen Lehren unter den Arbeitern der Glashütte ziemlich stark verbreitet, es war ein Syndikat oder Arbeiterausschuß gebildet worden. Dieser beschloß nun, seine Kräfte zu versuchen, und trat an Herrn Rességuer mit der Forderung heran: „Entweder nehmen Sie Baudot wieder auf oder wir treten in Ausstand." Es handelte sich also um die Frage, wer ist Herr in der Glashütte zu Carmaux, der Gründer und Besitzer oder der Ausschuß? Ersterer wollte nicht freiwillig abdanken und erklärte, er nehme Baudot nicht wieder auf. So begann also 1895 der Streik, an welchem etwa die Hälfte der Arbeiter sich beteiligte, während die andere Hälfte bei Rességuier blieb. Was nun thun? Die Streiker beschlossen, das Patronat abzuschaffen und eine eigene Arbeiterglashütte zu gründen, in welcher der Arbeiter frei, für sich und zu seinem besten arbeiten könne.

So wurde denn diese neue Arbeiterglashütte zu Albi gegründet, in welcher also der obengenannte Herr Talmeyr seinen Besuch machte. Er traf es nicht besonders einladend und sagt, es seien schon bei der Anlage verschiedene Fehler gemacht worden, weil die Sache nach den Angaben der Arbeiter gemacht wurde, um die Besoldung eines Ingenieurs zu ersparen. Sodann meint er, sie hätten die Fabrik gar nicht dort anlegen sollen, weil natürlich Herr Rességuier längst die Kundschaft der ganzen Umgegend in Besitz habe. In der Fabrik selber sind dreierlei Arbeiter: Lehrlinge, Bursche und Bläser (Gamins, grands garçons und souffleurs). Erstere haben Handlangerdienste zu thun, die zweiten tauchen die eisernen Blasröhren in die glühende Glasmasse und schwingen sie in der Luft; die letzteren blasen diese Masse aus zu Flaschen (es wird nichts anderes dort fabriziert.) Hören wir nur die Regeln, welche dabei festgesetzt sind: 1. Wer Lehrling werden will, muß 14 Jahre alt sein und bezahlt 10 Franks in die Kasse des Syndikats. 2. Nach einem Jahr bekommt er das Recht, die Geschäfte der Burschen zu versuchen, aber nur in der Freizeit; dieses Recht kostet 5 Francs. 3. Wieder nach 6 Monaten bekommt er dieses Recht auch während der Arbeitszeit, bezahlt aber dafür wieder 5 Francs. 4. Das Vorrücken in die zweite Klasse der Arbeiter kostet 10 Francs. Nach einem Jahr bekommt er das Recht, in der Freizeit eine Flasche zu machen; kostet 5 Francs. 6. Nach 6 Monaten erhält er dieses Recht auch während der Arbeitszeit, bezahlt dafür 10 Francs. 7. Das Vorrücken zum Bläser kostet 20 Francs. 8. Die anderen Hilfsarbeiter zahlen beim Eintritt in die Lehrzeit 10 Francs, beim Austritt 20 Francs. Außerdem bezahlt jeder an das Syndikat monatlich 50 Cents, an den Bund ebenfalls 50 Cents.

Das ist ein auffallend teuerer Lehrgang, wenn man bedenkt, wie wenig Kenntnisse dazu erforderlich sind. Dazu kommen noch die harten Strafen, welche jedem drohen. Wer eine von den in der Glashütte angeschlagenen Regeln zum erstenmal übertritt, wird mit 6 Monaten, wer es zum zweitenmal thut, mit 1 Jahr Zurückstellung in seiner Laufbahn bestraft. Wer zum drittenmal sich versündigt, wird entlassen. Und das heißt, er muß sich einen andern Beruf wählen; denn wer von einem Syndikat der Arbeiter entlassen wird, der wird von keinem anderen mehr angestellt. Ist das nicht höchste Brüderlichkeit?

Und welchen Vorteil gewährt nun die Arbeiterglashütte ihren Arbeitern gegenüber denen des Herrn Rességuier? fragte der Besucher den Aufseher, der ihn herumführte. „Gar keinen." Wie? gar keinen? Sie sind also ganz in derselben Lage, wie vorher? „Mit Ausnahme eines Punkts: Ja." Und der ist? „Dort hatten sie nur eine Krankenkasse, hier erhalten sie auch Anspruch auf die Altersversorgung, die aus den Dividenten bestritten wird." Ja, haben Sie denn schon Dividenten? „Bis jetzt noch nicht." Also ist alles wie vorher mit dem Unterschied, daß die Arbeiter vorher einen Patron in Menschengestalt hatten, und jetzt haben sie einen ohne solche, das französische Proletariat. „Genau so ist's."

Aber es ist doch nicht so. Die Arbeiter dieser Arbeiterglashütte sind viel schlechter daran als die andern. Bricht irgendwo ein Streik aus, so wird ihnen 10 % ihres Lohnes abgezogen. Und da es an einer geordneten Leitung fehlt, so fehlt es auch am Absatz, und die Arbeiter durften damals, als der Besucher dort war, nur den halben Tag arbeiten. Und von dem halben Lohn, den sie erhielten, wurden ihnen noch 20—50 % abgezogen, die zur Schuldentilgung bestimmt waren. Sie müssen also die Schulden des Hauses bezahlen, das gar nicht ihnen gehört, sondern dem franz. Proletariat. Nur den Herren Aufsehern und Syndikatsmitgliedern macht man keinen Abzug. Wohl ganz wie bei uns? Wer einmal in das Bebel-Liebknecht-Singersche leitende Komite gehört, hat's gut, die andern dürfen — blechen.

Der obengenannte Besucher sagt zum Schluß: Früher hatten die Arbeiter bei Hrn. Rességuier in Carmaux zu leben; jetzt in Albi herrscht Bettelei und Hunger. Die Arbeiterfrauen laufen mit ihren leeren Schüsseln in die Kaserne und zu den barmherzigen Schwestern, um sie sich dort unentgeltlich füllen zu lassen. Das heißt man Brüderlichkeit bei den Sozialdemokraten!

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf. Es sei hiemit jetzt schon aufmerksam gemacht auf das, kommenden Montag abend im Saal der Bischöfl. Methodistenkapelle stattfindende geistliche Konzert, bei welchem namentlich die beliebte Konzertsängerin für Kirchengesang, Frl. Minnie Schnabel aus Frankfurt singen wird.

Murrhardt. Im Laufe des Sommers sowohl als in den letzten Tagen sind in unserer Gegend unter der Leitung des Herrn Professors Sixt aus Stuttgart an verschiedenen Stellen in der Nähe des Limes wieder Ausgrabungen veranstaltet worden. Dieselben waren insofern von Erfolg begleitet, als verschiedene römische Wachtürme aufgefunden wurden. Im ganzen hat obengenannter Herr in unserer Gegend nun 10 solcher Türme entdeckt und ausgraben lassen.

Von den Fildern. In der Nacht vom 24. auf 25. Sept. wurden in Nellingen einem Bauern auf seinem Acker von bis jetzt noch unbekannter bübischer Hand 400—500 Krautköpfe dermaßen zerstört, daß dieselben für den Verkauf nicht mehr geeignet sind und dem Geschädigten ein ansehnlicher Schaden entstand.

Großsachsenheim. Montag nacht zwischen 8 und 9 Uhr brach in dem benachbarten Kleinsachsenheim Feuer aus, welches in Zeit von 2 Stunden die Scheuer des Bauern Johannes Pfeffer und die Scheuer des Christian Allmendinger bis auf den Grund verzehrte. Es ist dies in kurzer Zeit der 2. Brandfall, von welchem die Gemeinde heimgesucht ist. Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr und sonstiger Hilfeleistender blieben die anstoßenden Gebäude vom Feuer verschont. Glücklicherweise sind die Abgebrannten versichert. Brandstiftung wird vermutet.

Ulm, 4. Okt. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung wegen des Wahlkrawalls in Göppingen. Angeklagt sind 16 Personen, meist Arbeiter von Göppingen. Die Anklage geht auf Aufruhr, Landfriedensbruch und andere Vergehen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Höring. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Mayer, Hauser und Walliser. Es sind 29 Zeugen geladen. Aus den gerichtlichen Ermittlungen ist folgendes wesentlich hervorzuheben. Am 24. Juni 1898 fand im 10. württemb. Wahlkreis die Stichwahl zwischen den Reichstagskandidaten Kettner (deutsche Partei) und Klauß (Sozialdemokrat) statt. Am 23. Juni hatte der Ausschuß der deutschen Partei in Göppingen die Mitglieder und Freunde derselben zur Entgegennahme der Wahlergebnisse am Wahltag auf abends 7 Uhr in den großen Apostelsaal eingeladen. Der Gasthof zu den 12 Aposteln in Göppingen liegt an der Ecke der unteren Markt- und der Grabenstraße. Der große Saal ist an das eigentliche Gasthofsgebäude angebaut und liegt in der Grabenstraße, die 7 m breit ist. Von dieser gelangt man auf 5 Stufen durch eine zweiflügelige Glasthüre in einen 6 m langen und 3 m breiten Vorplatz; von hier führt links eine Glasthüre in den Saal selbst. Ueber der Eingangsthüre zum Vorplatz befindet sich ein in der Straße vorstehendes Glasdach, und über diesem zwei Fenster der Saalgalerie. Diese waren nicht durch Läden geschützt, wohl aber die übrigen gegen die Grabenstraße führenden Saalfenster. In der oberen Marktstraße liegt das Gasthaus zu den 3 Königen, in welchem die sozialdem. Partei die ihr durch ihre Genossen von auswärts gebrachten Wahlergebnisse entgegennahm. Es waren außer den in Göppingen wohnenden 3—4000 Fabrikarbeitern der Wahl wegen noch 1—2000 von auswärts gekommen. In der ersten Zeit schien die Wahl des Kandidaten Klaus sicher; es herrschte unter den 4—500 Besuchern des Apostelsaales eine gedrückte, im „Dreikönig" eine gehobene Stimmung. Um $9^1/_2$ Uhr etwa kam aber aus Schorndorf die Nachricht, daß Kettner 400 Stimmen voraus habe. Dies wurde mit allgemeinem Enthusiasmus begrüßt. Der Vorstand der deutschen Partei, Gelatinefabrikant Fetzer, hielt eine kurze Rede, welche er mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. Bald darauf wurde eine Scheibe der Galeriefenster eingeworfen und wurde Fetzer mitgeteilt, es sei auf der Straße ein großer Tumult und man sei nicht sicher, ob der Saal nicht gestürmt werde. Ein Schutzmann sah um $9^1/_2$ Uhr die Menschen scharenweise von der oberen Marktstraße herkommen und vor dem Eingang in den Apostelsaal schon eine johlende Menge von mehreren 100 Personen, die in den Saal hineindrängten. Der Schutzmann nebst Kaufmann Borst und Färbereibesitzer Wolter drängten sie zurück. Währenddessen wurden wieder mehrere Galeriefenster mit Steinen eingeworfen. Auch gegen Wolter flogen Steine und er wurde selbst von drei bis vier Leuten vorn am Rock gefaßt und zu Boden geworfen. Da die johlende Menge schrie, es werden von der Saalgalerie Steine auf sie heruntergeworfen, ging Schutzmann Häußler auf die Galerie und rief den Leuten zu, es sei nicht möglich, daß von da aus geworfen werde, denn es befinde sich niemand auf der Galerie. Während er noch am Fenster stand, wurde gegen ihn ein Stein heraufgeworfen. Als bald darauf der Polizeiwachtmeister Daiß ankam, waren schon 1500 ältere und jüngere Leute vor dem Apostelsaal angesammelt. Sie schrieen alle durcheinander: „Hoch die Sozialdemokratie!" „Raus mit

---

aber doch nicht so pressierlich. „Hat's doch seine Richtigkeit mit dem, was er geschrieben hat," meinte sie gelassen, gemächlich ihre Haubenbänder lösend. „Wie ein Graf kam er daher, daß ich ihn schier nicht wieder erkannt hätt', wenn's nicht dasselbe Gesicht war. Uebel schaut er aus, aber noch ebenso verträumt, bloß ein bissel schmaler noch. Jetzt kann ich mir's auch denken," fuhr sie fort, ihre seidene Schürze ausstäubend und zusammenlegend, „warum die Pfarrersmagd so geschäftig nach der Gretei fragte. Als ich zur Kirche ging, kam sie wie ein Sturmwind dahergerannt und meinte, zwei Stadtleut' wären im Pfarrhof, sie ist neu und kennt den Benedikt nicht, — und weil sie den Pfarrherrn nicht sprechen könnten, weil er ins Bad gereist ist, sind sie auf dem Friedhof hinuntergegangen. Einen großen Kranz haben sie mitgehabt. Als sie zurückkamen, hat ihr der eine ein blankes Zweiguldenstück in die Hand gedrückt und gesagt, sie möcht' rasch nach dem Stern laufen und das Gretei, des Wirts Tochter, herholen. Ich hab' nicht gewußt, was ich aus dem Gewäsch machen sollt', und hab sie mit dem Bescheid zurückgeschickt, die Gretei wär nicht im Haus, sie wär über Land. Jetzt hör ich, daß der Benedikt da ist und kann mir die Sach' deuten."

Bis hierher hatte Lenei mit unterdrückter Aufregung zugehört. Jetzt fuhr sie in hellem Zorn auf die Mutter los: „Und Ihr seid nicht gleich hergekommen? Habt nichts gesagt? Und jetzt ist er vielleicht fort und kommt nimmer zurück!"

Dann sank sie in einen Stuhl und barg das Gesicht in den Händen, während ihr ganzer Körper wie im Fieber zitterte.

Der Wirt tauschte einen Blick mit der Alten aus. Wie Mitleid lag's in den Augen des Weibes, als sie den Schwiegersohn anblickte.

„Bist' denn nimmer gescheit, Lenei?" rief sie der Tochter entrüstet zu. „Was willst' denn von dem Benedikt noch, der jetzt grad' noch nach dir fragen wird und sich gewiß längst nach einem Stadtfräulein umschaut!"

Lenei aber schüttelte sich, als wenn sie von einer Krankeit befallen wär, und stöhnte: „Nicht wahr ist's! Der Benedikt wird nimmer einem Weibe gut sein — und wenn ich jetzt vor ihn hintret': „Da nimm mich, behalt' mich!" er schickt mich nicht fort."

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart. Bericht vom 3. Oktober. Die abgelaufene Woche brachte von Amerika aus einen kleinen Preisrückgang für Weizen, dagegen sind die Forderungen von Rumänien und Rußland gleich hoch. Sofort greifbare Ware bleibt gesucht.

Wir notieren per 100 Kilo frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württ. 18 M. bis 18 Mk. 50 Pf., bayr. 19 M bis 19 M, 50 ₰, norddeutscher 18 M 50 Pf., bis 19 M — ₰, Ulka 18 M. 50 ₰ bis 19 M. 25 ₰, Saxponska 19 M. 50 Pf., 20 M, — Pf., Amerikaner 18 M. 75 Pf. bis 19 M. 25 Pf., Laplata 19 M 50 ₰ bis 19 M 75 ₰, Kernen-Oberländer 19 M. — ₰, bis 19 M 50 ₰, Unterländer 19 M 50 ₰, Dinkel neu 11 M — ₰ bis 12 M. — ₰, Roggen rüss. 15 M 50 ₰ bis 15 M 75 ₰, Gerste, Pfälzer, 18 M 50 Pf., bis 19 M, — ₰, Tauber 17 M — ₰ bis 17 M 75 ₰, ungarische 17 M 50 ₰, bis 18 M, 50 Pf., Haber württ. alt 16 M, bis 17 M — ₰, dto. neu 13 M 50 bis 15 M 0 Pf., Mais Mixed 11 M. — bis 11 M. 25 Pf. weißer amerik. — M — ₰, Laplata 10 M 75 ₰, Donau — M — ₰, Reps 24 M bis 25 M., Ackerbohnen württ. 14 M 50 ₰.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: 31 M. — ₰. bis 32 M. — ₰, Nr. 1: 29 M — ₰ bis 30 M. — ₰, Nr. 2: 27 M. 50 Pfg. bis 28 M., Nr. 3: 26 M. bis 26 M., 50 ₰ Nr. 4: 24 M. bis 24 M. 50 Pfg., Suppengries 31 M, 50 ₰, Kleie 8 M.

Stuttgart, 4. Okt. Durchschnittspreise des hies. Schlacht- und Viehhofes per Pfund Schlachtgewicht: Farren und Stiere 53—57 ₰, Rinder 60—63 ₰, Schweine 65—68 ₰, Kälber 70—80 ₰.

den Deutschen!" „Der Bär (Glasermeister Konzelmann) muß raus!" „Kettner raus!" Es flogen Steine gegen die Fenster, auch auf das Dach wurde geworfen und als dann diese Steine vom Dach herunter in die Menge fielen, wurde gerufen: „Die werfen von innen heraus!" Aeltere Männer unter der Ansammlung riefen, die Laternen müsse man auswerfen, daß man nichts mehr sehe, dann könne mann in den Saal hinein; mehr als 4—5 Mann werden nicht kaput sein. Um $9^3/_4$ Uhr kam Stadtschultheiß Allinger auf den Platz und forderte, wie auch Polizeikommissär Strauß oftmals die Leute in Güte zum Verlassen des Platzes auf. Die Antwort war ein Johlen und Schreien der Menge. Auf die Drohung des Stadtschultheißen, dann müsse er eben verhaften lassen, wurde gerufen: „Nur verhaftet! Dann wollen wir sehen!" Als Polizeikommissär Strauß die Menge zurückzudrängen suchte, wurde er mit einem faustgroßen Stein hinter das linke Ohr getroffen. Als er einen Hauptschreier verhaften wollte, wurde er auf den Arm geschlagen, daß er den Mann fahren lassen mußte. Stadtschultheiß Allinger forderte dann die Leute dreimal mit lauter Stimme im Namen des Gesetzes auf, auseinanderzugehen und den Platz zu verlassen, widrigenfalls gegen sie wegen Landfriedensbruch und Aufruhrs eingeschritten werden müßte. Es wurde aber weiter mit Steinen geworfen; auch die Rufe: Revolution! Holt die Gewehre! Schließet die Bude (den Apostelsaal) zu und schüttet Erdöl hinein und zündet die Bande an, die Lumpen, die Fetzen! Das Schreien und Steinewerfen dauerte fort, bis zwischen $^1/_4$ und $^1/_2$11 Uhr der Stationskommandant und 3 Landjäger mit aufgepflanztem Bajonette und mit Hilfe von 12 Schutzleuten und 15 Landpolizeidienern die Menge teilten und vom Eingang des Apostelsaales wegdrängten. Aber der Tumult dauerte auch nach dem Eintreffen des Oberamtmanns und trotz der eindringlichen Ermahnungen des Führers der Volkspartei, Kaufmann Gutmann und des Führers der Sozialdemokratie, Schneidermeister Schirmer noch längere Zeit fort, und wurden verschiedene Verhaftete den Händen der Polzei wieder entrissen. Erst gegen 12 Uhr wurde allmählich Ruhe. Andern Tages wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und von den Verhafteten gegen 16 das Strafverfahren eingeleitet, die nun heute ihrer Verurteilung entgegen sehen.

Allerlei. In Cannstatt wurde einem Ankuppler auf dem Bahnhof ein Fuß überfahren. Der Verletzte scheint jedoch mit einer starken Quetschung davon gekommen zu sein; er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. — Bei Streithändeln wurde in der Nähe des Wirtshauses der Ortschaft Großholzleute bei Isny ein Mühlknecht erstochen. Der Thäter ist verhaftet. — In Göppingen brannte die Scheuer und das Stallgebäude des Leonhard Beik vollständig nieder, vorsätzliche Brandstiftung wird vermutet. Der Schaden ist noch nicht festgestellt. — In Kirchheim ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Ein 17jähr. Metzgerbursche machte sich im Stall zu schaffen. Plötzlich schlug das Pferd aus und traf denselben so heftig in die Unterleibsgegend, daß er nach Verlauf einiger Stunden nach unsäglichen Schmerzen verschied. — In Söflingen verübte ein 19jähriger Bengel in der katholischen Kirche während des Gottesdienstes einen groben Unfug, indem derselbe eine Platzpatrone oder dergleichen zur Entladung brachte, was einen starken Knall verursachte. Es herrschte allgemeiner Schrecken und Aufregung. Das Bürschchen wird wohl der verdienten Strafe nicht entgehen. 25 auf einen andern Teil wären wohl das Beste, meint hiezu der „Obschw. Anz." — In Ravensburg wurde im Hause Nr. 4 der Burgstraße das Kamin ausgebrannt, wobei ein etwa 5 Vierteljahr altes Kind, das zur selben Stunde allein war, in seinem Bettlein in der Dachkammer infolge des eingedrungenen Rauches erstickte.

Italien.

Die italienische Regierung hat nach der „Agenzia Stefani" an alle Staaten Europas eine Note gerichtet, worin sie dieselben zu einer Konferenz zur Besprechung von Maßnahmen gegen die Anarchisten einladet. Der Ort, wo die Konferenz stattfinden soll, ist in der Note nicht bezeichnet; doch glaubt man, daß dies in Rom geschieht.

Frankreich.

Paris. Aurore veröffentlicht zwei Briefe, welche Esterhazy an den englischen Journalisten Strong gerichtet hat. In demselben sagt Esterhazy, er werde sich nunmehr verteidigen, da man ihn im Stiche lasse. Ferner kündigt Esterhazy in einem Briefe an, daß jetzt die Bombe bald platzen werde. Die Bombe sei, wie Strong behauptet, das Geständnis, daß Esterhazy das Bordereau geschrieben habe.

Paris. Der Figaro meldet aus Cayenne, Dreyfus wisse von allem, was augenblicklich vorgehe, nichts. Die Briefe, welche ihm zugehen, werden vom Gouverneur aufs eingehendste geprüft, ob sich nicht darin die geringste Anspielung auf die jetzigen Ereignisse vorfindet.

Spanien.

Madrid, 3. Okt. Eine amtliche Depesche meldet von den Visayas-Inseln, die Tagalen seien in der Provinz Antigual (Insel Pamay) gelandet, jedoch von den Spaniern völlig geschlagen worden. Die Tagalen hatten 94 Tote. Dreizehn Mann wurden gefangen genommen.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rösler
(C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Anwesen-Verkauf.

Das um 21,000 M. angekaufte, in früheren Blättern vom 19. ds. Mts. näher beschriebene Anwesen des O. Zäslin, Beerenweinfabrikanten kommt am

Montag den 10. Oktober ds. Js., nachmittags 2 Uhr

zum letztenmal auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Sept. 1898.

Ratsschreiberei.
Friz.

Schorndorf.

Die Herstellung von mehreren Cementröhren-Dohlen

im Gesamtbetrag von 500 M. incl. **Erdarbeiten und Schächten** werden im Submissionsweg vergeben.

Offerte sind bis **Donnerstag den 6. d. Mts., morgens 8 Uhr** auf dem Rathaus abzugeben.

Näheres über Bedingungen u. s. w. erteilt

Stadtbaumeister Gaiser.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich das Haus von meinem früheren Meister, Herrn **Wilh. Kaltschmid**, Flaschnermeister hier, käuflich erworben habe und die

Flaschnerei nebst Laden

weiter betreibe, und wird es mein bestes Bestreben sein, die werte Kundschaft durch solide Arbeit auch fernerhin zu bedienen.

Albert Weber, Flaschnermeister.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jeder Band in abgeschlossen und kostet nur 20 Pf.

20 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin N.W. 7.

Bis jetzt erschienen:

1. A. Achleitner, Das Jochkreuz.
2. B. Renz, Am Ibenstein.
3. A. v. Perfall, Die Tragödin.
4. R. Elcho, Weltflüchtig.
5. A. Kapff-Essenther, Graue Mäuse.
6. M. v. Reichenbach, Gnädige Frauen.
7. E. Ahlgreen, Frau Marianne.
8. A. Niemann, Günstling des Volkes.
9. Fischer-Sallstein, Königin Elsbeth.
10. G. v. Amyntor, Ein Sonderling.
11. R. Ortmann, Vergiftetes Wasser.
12. A. Andrea, Moderner Dämon.
13. V. Blüthgen, Poirethouse.
14. Oskar Höcker, Geldheirat.
15. M. Lay, Auf dem Ulmerhof.
16. Alex. Römer, Im Netz.
17. A. Gronau, Der Leutnerbecher.
18. Doris v. Spättgen, Nautilus.
19. Ernst Pasqué, Gold-Anina.
20. E. Kloepfer, Dirtilmer.
21. A. Alexander, Der Tote gebeut.
22. Ed. Möller, Gold und Ehre.
23. Boborykin, An der Seite des Mörders.
24. Berger, Undine.
25. Stefanie Keyser, Neuer Kurs.
26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
27. Johanna Schjörring, Mellitta.
28. Carit Etlar, Eine Ballnacht.
29. Fanny Klinck, Die Sonnentochter.
30. F. de Boisgobey, Der Fall Matapan.
31. von Schlicht, Point d'honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
33. v. Dewenroth, Sturmbewegte Zeit.
34. B. Groller, Plaudereien.
35. J. Lermina, R. B. — Ein falscher Zeuge.
36. V. Blüthgen, Friedensstörer.
37. Bret Harte, Jack Despard.
38. Max Schmidt, Die Wildbraut.
39. Max Ring, Irrwege.
40. R. Misch, Aus dem Geleise.
41. Crawford, Kinder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Verbrechen.
43. Waiselein, Käthe und Katharina.
44. B. v. Suttner, Zeit Verhängnis.

Schmalz-Offert.

feinst. Schweineschmalz, garantiert frei von jedem fremden Zusatz, **von Armour & Co.,** Chicago,

bei 9 Pfund (Postpacket) 43 Pf.
„ 25 Pfund-Kübel 41 „
„ 50 Pfund-Kübel 40 „
„ 100 Pfund-Fäßchen 39 „

Feinstes Hamburger Anker-Schmalz

bei 25 Pfund-Kübel 42 Pf.
„ 50 Pfund-Kübel 41 „
„ 100 Pfund-Fäßchen 40 „

Feinstes Hamburger Radbruch-Schmalz

bei 9 Pfund (Postpacket) 47 Pf.
„ 25 Pfund-Fäßchen 45 „
„ 50 Pfund-Fäßchen 44 „
„ 100 Pfund-Fäßchen 43 „

Garantiert reines Schweineschmalz in eleganten Blech-Eimern mit Henkel. Blecheimer mit netto 9 Pfd. M. 4.—. Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8,40 gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt

A. Köhler, Hauptstätterstr. 40 **Stuttgart.**

2 Wagen Dung

verkauft Bahnwärter **Straub** bei der Ziegelei.

Unentbehrliches

Prachtwerk für jeden Gebildeten

um billigen Preis:

Denkmäler der Kunst.

Architektur, Skulptur, Malerei.

Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.

Bearbeitet von

Prof. Dr. W. Lübke

und

Prof. Dr. C. von Lützow.

Mit ca. 2500 Darstellungen.

Achte Auflage.

Klassiker-Ausgabe.

203 Tafeln in Lithographie, darunter 7 in Farbendruck.

36 Lieferungen à M. 1.—.

Pracht-Ausgabe.

185 Tafeln in Stahlstich, 7 in Farbendruck und 11 in Photolithographie.

36 Lieferungen à M. 2.—.

Karton zum Aufbewahren der Lieferungen M. 2.—.

Die „Denkmäler der Kunst" bieten bei tadelloser, hocheleganter Ausstattung das Wichtigste und Schönste, was im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. Es ist durch dieselben Jedermann Gelegenheit geboten,

um einen ganz unerhört billigen Preis

in den Besitz eines wahrhaften Kunstmuseums zu gelangen.

Paul Neff Verlag in Stuttgart.

Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch alle Buchhandlungen.

Papier-Servietten

in weiß und bunt empfiehlt billigst

Paul Rösler.

Neue Erbsen, Linsen, Bohnen, Zwetschgen

empfiehlt

Joh. Weil b. Hirsch.

Jede Dame

versuche Bergmann's

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Boraxgehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammetweichen blendend weißen Teints ganz unerläßlich. Vorrätig à Stück 50 ₰ bei **Friedr. Bühler.**

Pitch-Pine

liefert billigst

Ferd. Schäufele

Esslingen a. N.

Oberberken.

Zu unserer am **Samstag den 8. Oktober** im Gasthaus z. Hirsch stattfindenden

Hochzeits-Feier

erlauben wir uns, alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Wilhelm Geiger.
Bertha Eisenmann.

Kirchgang 11 Uhr.

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Bergmanns Carbol-Theerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** vorzüglich u. allbewährt gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, rote Flecke etc. à St. 50 Pf.**

in beiden Apotheken.

Mietverträge empfiehlt die **Druckerei ds. Bl.**

Stuttgart.

E. Breuninger Münzstraße Nr. 1 & 7. z. Großfürsten.

In Damen- und Kinder-Confection

sind alle

Neuheiten für die Herbst- & Winter-Saison

in größter Auswahl bis zu den feinsten Sachen eingetroffen.

Anfertigung nach Maass

in eigener Werkstätte unter Garantie in kürzester Zeit.

Neuheiten

in

Cravatten, Vorhemden, Kragenschoner

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Karl Kraiss, Neue Strasse.

Gallus Weisser'sche Stiftung.

Bewerber um obige Stiftung haben sich unter Vorlegung amtlich beglaubigter Zeugnisse ꝛc. bis **spätestens Dienstag den 11. Okt. 1898** bei Herrn Stadtpfarrer Schott hier, oder dem Unterzeichneten zu melden.

An Prämien kommen zur Verteilung für:
1) besonders edle Handlungen,
2) Erfindung und Einführung gemeinnützer Künste,
3) Anzeigen beträchtlicher Bosheiten,
4) Rettung Anderer aus großer Gefahr,
5) seltene Ehebalten und, Dienstbotentreue.

Schorndorf, 1. Oktober 1898.

Rechner:
Finckh, Stadtpfleger.

Zur gefl. Beachtung!

Nächste Woche trifft

schönes österr. Mostobst,

direkt und von mir selbst verladen, hier ein.

Carl Fr. Maier a. Thor.

Eingest. Trauben

in vorzüglicher Qualität sind eingetroffen und empfiehlt billigst

W. Lindauer,
Geradstetten.

Gentner's Schuh-Fett
(Thran-Fett)
in
roten Dosen

macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft.
Gentner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf fettem Leder wieder prachtvollen Glanz.
Man achte auf die Schutzmarke Kaminfeger und die Firma des Fabrikanten **Carl Gentner** in **Göppingen.** (D)
Zu haben in den meisten Geschäften.

Mittwoch & Donnerstag sind im Löwen
schöne Läuferschweine
zu haben.
Jakob Häußer.

Notariatsbezirk Winterbach.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an die nachgenannten, kürzlich verstorbenen Personen sind binnen **acht Tagen** bei der unterzeichneten Stelle oder bei den betreffenden Schultheißenämtern anzumelden, falls sie bei der Auseinandersetzung des Nachlasses berücksichtigt werden sollen.

Schorndorf, den 4. Okt. 1898.

K. Amtsnotariat Winterbach.

Vögele.

Von Winterbach:
Dilger, Johann Gottlieb, Hilfswärter und Weingärtner,
Erhardt, Johann Jakob, Bauer.

Von Adelberg:
Reiß, Barbara, geb. Rapp, Ehefrau des Johann Friedrich Reiß, Taglöhners.

Von Buhlbronn:
Kuhnle, Johann Georg.

Von Hegenlohe:
Unterberger, Barbara, Witwe des Christ. Unterberger, Bauers.

Von Hößlinswarth:
Jung, Christiane Friederike, geb. Schäfer, Ehefrau des Johannes Jung, Bauers.

Von Schornbach:
Auer, Gottlieb, Zimmermann,
Vester, Rosine Marie, 9 Jahre alt.

Von Thomashardt:
Schindele, Michael, Bauer.

Von Vorderweißbuch:
Schnabel, Georg, Bauer in Streich.

Von Weiler:
Schneider, Anna Maria Juliane, geb. Schneider, Witwe des Matthäus Schneider, Mühlbauers.

Oberurbach.

Wollgarne

empfiehlt in allen Preislagen

Paul Kächele.

Mast- & Freßpulver
für Schweine
von **Geo Dötzer, Frankfurt a. M.** Inhaber von 11 goldenen und 2 silbernen Medaillen.
Vorteile: Große Futterersparnisse, schnelles Fettwerden, rasches Gewichtszunehmen und leichte Aufzucht. Per Schachtel **50 Pfg.** **in beiden Apotheken.**

Feuerwehr.

Nächsten **Samstag nachmittags 5 Uhr** wird eine

Hauptprobe

stattfinden, wozu sämtliche Abteilungen auszurücken haben.

Das Kommando:
Emil Schmidt.

Mit Beginn des Herbstes trifft

neuer Weiß- & Rotwein

für mich hier ein und kann sodann gleich am Bahnhof von den Abnehmern gefaßt werden.

Bestellungen hierauf, ebenso auf

italien. Rotwein

nimmt heute schon entgegen.

F. Geiger, Weinhandlung,
Schorndorf.

Feinsten Tafel-Senf

in Emaileimern und Kannen mit 12 bis 14 Pfund., per Pfd. 20 ₰ empfiehlt

Karl Schäfer am Marktplatz.

Geldanlehen.

Gegen gute Pfandsicherheit habe ich sofort

1800 Mark

auszuleihen.

Heinrich Kraft, Wirt, zum Reichsadler.

Oberberken.

Schöne Milchschweine

sind morgen Donnerstag zu haben bei **Fr. Schif.**

Oberberken.

Eine großträchtige Kuh

hat zu verkaufen.

Fröscher, Schmieds We.

Mannshaupten.

Einen schönen, 11 Monat alten

Farren

(Gelbscheck) hat zu verkaufen.

Joh. Frey.

Eine schöne Wohnung

mit 2—3 Zimmern nebst Küche hat vom 1. Nov. ab zu vermieten.

Näheres durch die Redaktion.

Zu haben bei
Carl Schäfer, Conditor.

Stellung findet

ein ordentlicher kräftiger junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und in der Molkerei Beihilfe zu leisten hätte, in der

Dampfmolkerei Schorndorf.

Kleine Kartoffel

kauft **Raithel.**

Es sind in der Vorstadt

Briefmarken

gefunden worden.

Näheres bei der Redaktion.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 15 ₰.
Insertionspreis: eine 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

№ 154. Freitag den 7. Oktober 1898. 63. Jahrgang.

Wochenschau.

Schorndorf, 7. Oktober.

Vergangenen Samstag ist in Anwesenheit unseres Königspaares und der ganzen Kgl. Familie das prächtige Denkmal des ersten deutschen Kaisers, welches von den Professoren Ritmann und Thiersch in München entworfen und von Paul Storz in Stuttgart gegossen worden ist, in feierlicher Weise enthüllt. Das Denkmal bildet eine weitere Zierde der schwäbischen Hauptstadt und hat auf der Planie, zwischen dem alten Schloß und dem Waisenhaus einen durchaus geeigneten Platz gefunden. Daß den Sozialdemokraten jedes Denkmal, das nicht etwa einem der ihrigen errichtet wird, ein Greuel ist, und daß demnach die „Schwäbische Tagwacht" in geradezu ordinärer Weise die Aufstellung des neuen Denkmals auf dem gewählten Platze bemäckelte, braucht niemand Wunder zu nehmen. Wenn jemals an dem Denkmal eine Schädigung verübt werden sollte, so weiß man doch zum voraus, in welchen Kreisen der Thäter zu suchen ist. — Die Hochzeit der Kgl. Prinzessin Pauline mit dem Erbprinzen von Wied ist auf den 29. Okt. festgesetzt. Die Kgl. Braut hat von allen Oberamtsbezirken des Landes, von zahlreichen Stadtverwaltungen, dann aber auch von sehr vielen Korporationen, Vereinen und Privaten wirklich prachtvolle Hochzeitsgeschenke erhalten, welche ein neuer Beweis dafür sind, wie treu das schwäbische Volk an seinem Herrscherhause hängt. — Zum Zweck der Weiterführung der vom Landtag genehmigten Eisenbahnbauten hat die württ. Finanzverwaltung auf Grund eines gleichfalls vom Landtag genehmigten Finanzgesetzes eine neue 3 prozentige Anleihe im Betrag von 8 Millionen Mark zum Kurs von 91 1/6 % abgeschlossen. Das letzte 3prozentige Staatsanlehen wurde von der Bankengruppe, welche seit vielen Jahren die württ. Staatsanleihen zu übernehmen pflegt, zu einem um 5 % höheren Kurse abgenommen.

Der **deutsche Kaiser,** welcher während der letzten Woche in Rominten verweilte und von dort aus mit der Kaiserin einen Besuch in Danzig machte, ist nach dem neuen Palais zurückgekehrt und wird in nächster Zeit seine Reise nach Jerusalem antreten. Bezüglich des vom Kaiser in Oeynhausen angekündigten Gesetzes verlautet jetzt, daß nicht etwa das Koalitionsrecht der Arbeiter aufgehoben oder auch nur geschmälert werden soll, sondern es handle sich um eine Verschärfung des allgemeinen Strafgesetzbuchs § 240, welcher bisher lautete: „Wer einen anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, oder mit Geldstrafe bis zu 600 ℳ bestraft. Der Versuch ist strafbar." Dieser Paragraph wendet sich also nicht nur gegen die Arbeiter, sondern unter Umständen auch gegen Arbeitgeber und wenn er im Sinne der wahren Gerechtigkeit und Billigkeit verschärft wird, so wird dies keinem ernsthaften Widerstand begegnen können.

Der **österr. Reichsrat** hat zur großen Enttäuschung des Ministerpräsidenten Grafen Thun einen, aus den Reihen der deutschen Abgg. hervorgegangen Dringlichkeitsantrag angenommen, wonach das Ministerium Auskunft über die Abmachung mit den ung. Ministern geben soll, und das Haus selbst alsbald in die Beratung der Ausgleichsvorlage eintrete.

In **Frankreich** dauert die allgemeine Erregung über die Angelegenheit Dreyfus, Picquart u. s. w. fort. Der Justizminister Sarrien scheint es auf eine Komödie mit der Revision des Dreyfusprozesses abgesehen zu haben, denn neuerdings wird allgemein behauptet, der franz. Kassationshof werde erklären, eine Revision des Prozesses sei unmöglich und zwar aus rein juristischen Gründen. Das mag sein, aber dann hätte der Kassationshof die Pflicht, den ganzen Prozeß Dreyfus kurzer Hand für null und nichtig zu erklären. Eine Frage auf Nichtigkeitserklärung wurde aber dem Kassationshof vom Justizminister nicht vorgelegt. Die öffentliche Meinung in Frankreich wendet sich aber von Tag zu Tag mehr auf die Seite von Dreyfus. Der abgesetzte Oberstleutenant Picquart wird noch immer in strengem Gewahrsam gehalten. Der Generalstab will gegen ihn die Anklage wegen Verrats amtlicher Geheimnisse erheben und zugleich wegen Fälschung der seinerzeit an Esterhazy gelangten Rohrpostkarte, durch deren Auffindung, und, weil sie zerrissen war, Wiederzusammensetzung Picquart zur Kenntnis der gemeinen Fälschereien des Generalstabs gelangte. Wegen des ersteren Punktes ist aber Picquart schon einmal mit Entlassung bestraft, (er hatte Aktenstücke des Kriegsministeriums seinem Verteidiger mitgeteilt) und wegen des 2. Punktes behaupten verschiedene Pariser Blätter, die Fälschungen in der Rohrpostkarte (bestehend aus Radierungen) seien etwas nagelneues, in dem bisherigen Verfahren gegen Picquart gar nie bemerkt worden, weshalb die Fälschung offenbar erst in allerjüngster Zeit vom Generalstab gemacht sein müsse. Der nach London abgereiste Esterhazy gieht jetzt offen zu, daß er in der That das Bordereau selbst gefälscht habe, auf Grund dessen Dreyfus verurteilt wurde. Aber Esterhazy hat diese Fälschung auf Kommando seiner Vorgesetzten vorgenommen, und er will demnächst in London und Newyork gleichzeitig ein Buch erscheinen lassen, in welchem er die ganze Thätigkeit des franz. Generalstabs nicht nur in Sachen Dreyfus, sondern auch in anderen Dingen enthüllen will. Das an Dreyfus seinerzeit begangene Unrecht entwickelt sich zu einem Ungetüm, das die franz. Republik eines Tags verschlingen könnte. Das Maß des franz. Generalstabs ist offenbar übervoll und schon jetzt ist in Frankreich die Meinung vorherrschend, daß der ganze bisherige Generalstab aus lauter Spitzbuben bestanden habe.

Der **englische General Kitchener** hat zwar auf Weisung seiner Vorgesetzten jeden thätlichen Angriff auf den franz. Major Marchand in Faschoda unterlassen, aber dem letzteren, der auf einer Nilinsel bei Faschoda Posto gefaßt hatte, den Rückweg von dort abgeschnitten. Die englische und franz. Regierung sind nun darüber übereingekommen, die Verhandlungen wegen Faschoda zu eröffnen, bevor die franz. Regierung den Bericht des Majors Marchand erhalten kann. Die englische Presse behauptet zwar, daß Faschoda unter allen Umständen, und wenn sogar ein Krieg mit Frankreich entstehen würde, in den Händen Englands bleiben müsse. Wenn aber die Franzosen festbleiben, so wird der britische Löwe, wie schon oft, wieder einmal mutig zurückweichen.

In **China** hat sich neulich eine Palastrevolution abgewickelt, welcher der bisherige junge Kaiser zum Opfer gefallen sein dürfte. Seine Adoptivmutter hat die Zügel der Regierung wieder ergriffen, alle Reformen des bisherigen Kaisers wieder aufgehoben und will dessen Ratgeber, soweit sie derselben habhaft werden kann, enthaupten lassen, ebenso hat sie den abgesetzten Li-Hung-Tschang wieder in alle Würden eingesetzt. Dies alles aber bedeutet einen ungeheuren Erfolg Rußlands und einen ebenso großen Mißerfolg Englands in China, den die Engländer nur dann reparieren könnten, wenn sie mit einer Kriegsflotte vor Peking erscheinen würden. Das aber werden sie hübsch bleiben lassen, weil sie dort russische Kanonen und Soldaten vorfinden würden.

Personal-Nachrichten.

Versetzt: Den Finanzamtmann Völm in Heidenheim, auf die erledigte Finanzamtmannsstelle in Schorndorf seinem Ansuchen entsprechend.

Die Sternwirtin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

„Nicht gescheit bist," schrie die Alte erbost. „Das Gute ist dir in den Kopf gestiegen. Weißt nicht, was d' noch verlangen sollst, weil d' schon drin sitzt, wie die Made im Speck. Was willst' denn noch besseres in der Welt? Legt dir jemand was in den Weg? Kannst' nicht thun und lassen, was d' willst? Wirst' nicht satt und hast' nichts anzuziehn? Hast' nicht genug gute Bissen zu schlucken? Möchst' noch mehr, du Giervschlung? Was hast' denn noch für Wünsch'?" Wie eine Stadtfrau liegst' früh, bis die Somm dir ins Gesicht scheint, im Bett und läßt dir die Suppen schmecken, die andre Händ dir gekocht haben. Gelt, der Hafer sticht dich? Hast's vergessen, wie wir zwei noch drüben in unsrer Kathe gesessen, über der bald kein Dach war, und von früh bis abends spät ums Stückle liebes Brot gerackert haben. 's ist dir noch nicht genug, daß d' die Händ' in den Schoß legen kannst und grad' nur soviel zu thun brauchst, daß d' dem lieben Herrgott nicht die Tage stiehlst, möchst' auch noch Kutsche fahren und dir ein' Schlumper hinten anbinden und ein' Turm auf den Kopf setzen, wie die verrückten Weibsbilder aus der Stadt, die im Sommer dem Vieh die Almen abtreten."

Sie holte tief Atem, um neue Kraft zur Fortsetzung ihrer geharnischten Ansprache zu schöpfen.

Der Wirt aber, dem's leid that, daß die Mutter gar so scharf mit ihr ins Zeug ging, drückte sich verstohlen zur Thür hinaus.

Lenei saß in sich zusammengesunken, auf dem Stuhl und ließ den Strom schweigend über sich ergehen. Wenn die Mutter aber ihr Stummsein für Zerknirschung hielt, irrte sie. Lenei hatte gar nicht drauf hingehört, was jene sprach, sondern grübelte immerfort verzweifelt vor sich hin: „Wie machst's, wie machst's, dasi d' den Benedikt zu sehen kriegst?"

Es fiel ihr ein, auf dem Pfarrhof nachzufragen, ob und wenn der Benedikt wiederkäme. Für den Pfarrherrn würde er doch gewiß eine Nachricht zurückgelassen haben.

Wenn sie durch den Garten über die Wiesen ging, konnte sie ungesehen hin und zurück gelangen.

Während die gereizte Alte in die Küche ging, überlegte Lenei ihren Einfall und schlich dann zur Hinterthür hinaus.

Im hastigem Lauf erreichte sie den Pfarrhof. Die Magd kam gerade mit den Milcheimern aus dem Stall.

„Geh her, Dirn," rief sie das Mädchen an. „Ich bin die Mutter von dem Gretei, nach dem die fremden Herren gefragt haben. Kannst meinen, daß ich's wissen möcht, was die Mannsleut von meiner Dirn gewollt haben?"

Das wußte aber die Dirn nicht zu sagen. Lenei brachte aber weiter horchend heraus, das die Herren nichts vom Wiederkommen gesagt und daß sie für den Pfarrherrn ein beschriebenes Papier zurücklassen wollten, das drin auf des Hochwürdigen Schreibstube liegen müsse. Sie hatte auch nichts dawider, daß Lenei hineinging und den Zettel besah. Es konnte ja etwas vom dem Kinde drauf stehen, erklärte die letztere ihre Wißbegierde.

Sie wies Lenei den Weg und ging zu ihrer Arbeit zurück.

Lenei fand unter den Büchern und Papieren, die den Schreibtisch bedeckten, bald das richtige heraus.

Mit gierigem Auge verschlang sie die Zeilen, die von Benedikts unbehofener Hand geschrieben waren.

„Ehrwürdiger Herr" — stand obenan und dann wie folgt:

„Weil's mich getrieben hat, meiner Mutter Grab zu sehen, eh' ich soweit fortgehe, und ich nicht weiß, ob ich die Heimat noch einmal wiedersehe, bin ich daher gekommen, um zu schauen, ob der Vater noch so bös wegen der Sach' ist, die doch jetzt nach seinem Willen ausgeschlagen ist. Weil Ihr nicht hier seid, Hochwürden, und Ihr so lange nicht zurückkommt und mich's gar so grämt, daß der Vater schon wieder freit, wo die liebe Mutter kaum kalt geworden, was ich nimmer geglaubt hätt und mir's Herz so schwer darum ist, will ich nur gleich wieder weiter. Ich hab ja doch hier nichts mehr, was mein ist, als meiner Mutter Grab, an dem ich gebetet und mich ausgeweint hab. Ich wollt Euch auch schön bitten, Herr Pfarrer, zu schaun, daß es dem Gretei im Stern alle-